



Die Projekte der M2 "Digitales Tagebuch | freitagsKochen"

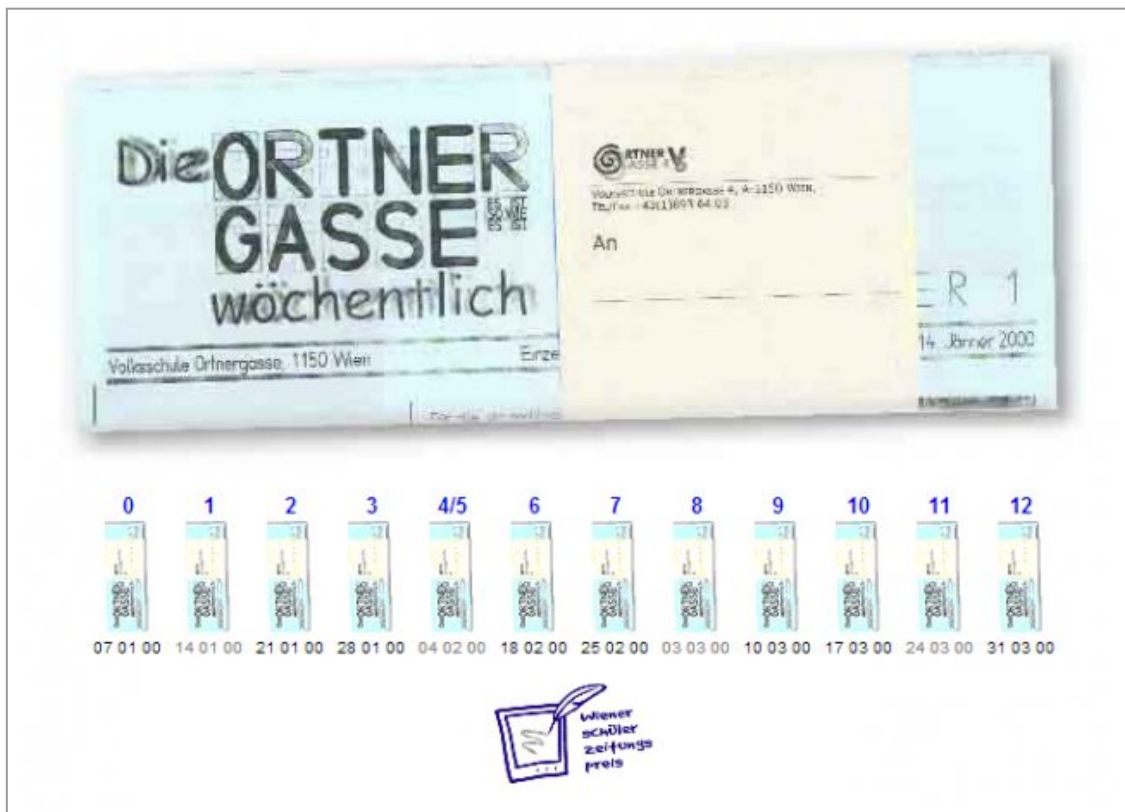
Christian Schreger

In der M2 an der VS Ortnergasse sind in den letzten 15 Jahren eine ganze Reihe erfolgreicher Projekte durchgeführt worden, die viele Auszeichnungen bis hin zum Multimedia Staatspreis-Förderpreis 2007 erhalten haben. Christian Schreger fasst die Aktivitäten der M2 in seinem Bericht zusammen.

In the M2 at the Ortnergasse primary school, a series of successful projects were implemented over the last 15 years, receiving many prizes, including the Multimedia Staatspreis – Förderpreis in 2007. Christian Schreger summarizes the activities of the M2 in his report.

1. DIGITALES TAGEBUCH | freitagsKOCHEN

Im Schuljahr 1999/2000 führte Werner Mayer, damals Direktor der VS Ortnergasse, ein Schulzeitungsprojekt durch:



Es sollte auf 3 Monate limitiert eine "Wöchentliche Ortnergasse" geben, eine auf hellblaues A3-Papier kopierte Wochenzeitung, die von allen mit der Schule befassten Personen gestaltet werden konnte – also von Schülern und Schülerinnen, deren Eltern und von den Lehrern und Lehrerinnen der Schule. Jede Ausgabe würde kostenlos an die Autoren und Autorinnen sowie an jede Klasse verteilt. Gegen einen Unkostenbeitrag von damals 5 ATS (in etwa 40 Eurocent) war auch ein Einzelkauf oder auf dieser Preisbasis ein Abo über den gesamten Projektzeitraum möglich. Am 7. Jänner 2000 erschien die 0-Nummer, die vor allem die Intention und die Spielregeln des Projekts erklärte, eine

Woche später folgte die Nummer 1. Ziel war es, die Vielfalt und damit das Potential zu zeigen, das Schule eigentlich ausmacht, im Besonderen das der VS Ortnergasse.



Angesichts der gerade antretenden Schlüsselregierung*, die in zwei Amtszeiten vor allem ihre Fähigkeit zur Einsparung von Bildungsmaßnahmen eindrucksvoll unter Beweis stellte, schien mir die „Wöchentliche Ortnergasse“ als Notwehrmaßnahme vielversprechend:

was sie sichtbar machen würde, hätte wesentlich mehr mit Schulwirklichkeit zu tun als die politisch motivierten Verbalflatulenzen in den Medien, die damals bereitwillig als Basis für jede Diskussion zum

Thema Schule akzeptiert wurden. (Heute kann ich nur mit größtem Unverständnis zur Kenntnis nehmen, dass die Folgen der Sparpolitik und damit die Folgen der NICHTförderung jenen angelastet wird, die absolut nichts verschuldet haben: den Kindern. Mangelnde Lesefähigkeit, schlechte Deutschkenntnisse, unzureichend ausgebildete Lehrer und Lehrerinnen sind nicht etwa Folge der Unfähigkeit von Kindern, sondern das Ergebnis einer verfehlten Bildungspolitik, das nun schlagend wird.)

Die Wirklichkeit sichtbar machen

Daher war auch der Versuch naheliegend, die Zeitung parallel als Online-Ausgabe zugänglich zu machen. Schließlich geisterte das Stichwort „Schulen ans Netz“ schon einige Zeit durch die Medien und ich hatte bereits mit dem Flek-Kindernetz die Netdays 1998 gewonnen, 1999 dann den Wiener Schülerzeitungspreis. Im Vergleich dazu war eine Online-Zeitung einfach zu realisieren. Die Webausgabe (<http://ortnergasse.webonaut.com/z/index.html>) gewann schließlich den Wiener Schülerzeitungspreis 2000.

Die Resonanz sowohl auf Print- als auch auf Onlineausgabe war unglaublich positiv, im historischen Zusammenhang betrachtet war es geradezu sensationell, dass damals via Internet sogar Klassen aus Kärnten und Oberösterreich auf die Schulzeitung stießen: Die VS Ortnergasse verfügte noch nicht einmal über Klassenrechner, die Generalsanierung der Schule stand bevor und der Internetzugang bestand aus einem privaten Modem, das über eine privatfinanzierte Einwahlnummer an die Lehrerzimmertelefonsteckdose angesteckt wurde. Als am 31. März 2000 die unwiderruflich letzte Ausgabe der „Öffentlichen Ortnergasse“ erschien und zeitgleich online ging, war etwas zu Ende, das eine Lücke hinterließ. Die drei Monate ihres Bestehens jedoch waren inspirierend gewesen

Digitales Tagebuch

The screenshot shows a web browser window with two tabs: 'VS ORTNERGASSE 4, 1150' and 'Die M2 - Homepage'. The address bar shows 'ortnergasse.webonaut.com/m2/index1.html'. The page header includes 'FREINET-KLASSE' and the date 'Mittwoch, 20. Februar 2002'. The main title is 'Magnetisch schweben'. A sidebar on the left lists a 'DIGIT@LES TAGEBUCH' for February 2002 with various entries like 'Zeugnis', 'SEMESTER-FERIEN', and 'Wir beschwerten uns!'. The main content features a photo of a child with a magnet, a close-up of a paperclip being levitated by a yellow bar magnet, and two video thumbnails. The text explains that children have set up 'levitation stations' using needles, thread, paperclips, and magnets to levitate objects like nails and screws.

VS ORTNERGASSE 4, 1150

Die M2 - Homepage

ortnergasse.webonaut.com/m2/index1.html

FREINET-KLASSE

Mittwoch, 20. Februar 2002

Magnetisch schweben



Christine hat mit den Magnetversuchen in der M2 angefangen. Nun können wir verschiedene Dinge zum Schweben bringen.



Dass das wirklich funktioniert ist so verblüffend, dass sich einige Kinder eigene "Schwebestationen" eingerichtet haben. Mehr als einen Nähfaden, eine Beilagscheibe oder Büroklammer und natürlich einen Magneten braucht es nicht. Und genauso schweben Nägel und Schrauben. Wie das aussieht seht ihr auf den folgenden Videos:



Text und Foto: Patrick Steiger, Taussef Hussein und Christian Schreger

Am 2. Mai 2000 ging die erste Geschichte im „Digitalen Tagebuch“ meiner Klasse M2 online (<http://ortnergasse.webonaut.com/m2/2012/>). Das Projekt war für Mai und Juni 2000 vorgesehen. Das Digitale Tagebuch sollte neben Text und Bildern jedoch auch Audios enthalten, jeden Tag sollte ein Eintrag zu den Ereignissen in der Klasse erscheinen. Es sollte keinerlei thematische Beschränkungen geben, alles dürfte Eintrag sein. Jeder Beitrag würde aber auch als Ausdruck einerseits in einer Monatsmappe gesammelt und andererseits dem Kind, das ihn eingebracht hatte, als „Honorar“ übergeben werden.

Die Kinder hätten einen konkreten Anlass Texte und Geschichten zu verfassen, Eltern hätten via Internet einen kleinen Einblick in die Arbeit in der Klasse, das Lesen und Sprechen der Texte vor dem Mikrofon stellte zugleich Herausforderung sowie Motivation dar. Die Möglichkeit des Internets, Inhalte ohne große Wartezeit zur Verfügung zu stellen und dabei beliebige Entfernungen zu überbrücken bot sich als moderne Variante einer Klassenkorrespondenz an, bei der eine Nachricht nicht mehr Wochen dauern würde. Weiters könnte man sehr viel genauer hinschauen, weil ja jeden Tag eine neue Geschichte entstünde – und damit wäre auch die tägliche Diskussion zu führen, was Tagebuchgeschichte werden sollte. Der Raster war feinmaschig genug, um ein „Archiv der Kleinigkeiten“ entstehen zu lassen, die zwar im Augenblick wichtig sind, aber ganz rasch wieder aus der Wahrnehmung verblassen, weil sie durch andere Momentfeuerwerke abgelöst werden. Zugleich entstand kein Druck, dauernd Spitzenleistungen präsentieren zu müssen.

Es blieb Platz für das, was Tagebücher eben enthalten – Alltäglichkeiten. Gerade dieser dokumentarische Charakter stellt in vielfacher Hinsicht eine besonders reizvolle Komponente des Projekts dar. Die Projektidee kam bei den Kindern ausgesprochen gut an, auch wenn ihnen klar war, dass sie da einiges an Arbeit hineinstecken müssten.

TechTalk anno 1999/2000

Im Vorfeld waren wichtige Entscheidungen zu treffen, die nichts mit den Beiträgen der Kinder, sondern mit der technischen Realisierbarkeit eines solchen Projekts zu tun hatte – schließlich war das Internet damals gerade erst so alt wie die Kinder selbst.

Serverkosten waren unerschwinglich und das Angebot des SSR für Schulwebpace setzte voraus, dass für jede einzelne Aktualisierung der gesamte Homepagecode per Post auf Diskette oder CD-Rom übermittelt werden musste – völlig ungeeignet für ein Projekt, das von täglichen Aktualisierungen lebt. Daher war es einfacher einen eigenen Server ans Netz zu hängen, der durch Preisgelder aus erfolgreichen Projekteinreichungen finanziert werden musste.

Multimedia im Internet steckte nicht nur wegen der damit anfallenden Datenmengen, die durch analoge Leitungen transportiert werden mussten, noch in den Kinderschuhen. Obwohl das Audioformat MP3 seit 1995 ein aktuelles Thema war, eröffnete sich erst mit dem Realformat ab 1996 die Möglichkeit, Audioinhalte im Internet plattformübergreifend kostenlos zur Verfügung zu stellen, ohne Apple oder Linux-User auszuschließen.

Digitalkameras waren Luxusgüter, meine damalige Mavica kostete etwa 1000 Euro und nahm 4 bis 5 Bilder auf eine 3,5" Diskette auf.

Technischer Dauerspagaat

Als 2002 auch die VS Ortnergasse mit PCs ausgestattet wurde erhielten wir Windows95 Rechner mit 15 Zoll Bildschirmen, die eine Bildgröße von 800x600 Pixel darstellen konnten ohne zu flimmern. Der Direktion und dem Lehrerzimmer war jeweils ein 17 Zoll Röhrenmonitor mit 1024x768 Pixel vergönnt. Alles, was im Wiener Schulnetz ohne lästige Scrollerei zu sehen sein sollte, musste sich also an solche Maße halten – daher erscheinen die Bilder der ersten Tagebuchgeschichten heute so klein. Ein

zweiter Grund dafür war natürlich die Datenmenge, die große Bilder verursachen. Noch schlimmer war die Vorgabe der zu verwendenden Software: bis 2011/12 war der Internet Explorer 6 der zu verwendende Browser im Schulnetz. Inzwischen ist das Alter der Geräte das größte Problem, deren 512 MB Arbeitsspeicher einfach Steinzeit ist.

Marathon – 2200 Geschichten später

Im September 2000 gab es zu Schulbeginn in der Klasse eine Abstimmung, was mit dem „Digitalen Tagebuch“ geschehen sollte: Weitermachen oder Bleibenlassen? Die Abstimmung ging für Weitermachen aus. Einige Jahre lang trafen immer zu Schulbeginn Mails besorgter Ex-SchülerInnen oder Ex-Eltern ein mit der Frage, ob denn schon ein Beschluss gefasst worden sein und überhaupt: das Tagebuch muss weitergehen. Inzwischen ist das „Digitale Tagebuch“ so sehr zum Inventar der Klasse geworden, dass es keine Abstimmungen mehr braucht.

Es ist ein Schatz geworden, der auf über 2000 Seiten ausgedruckt in der Klasse steht und gerne gelesen wird und auch jederzeit online durchstöbert werden kann.



Mit dem Schuljahr 2012/13 hat es auf der Klassenhomepage der M2 ein neues Gesicht bekommen, das es leichter zugänglich macht und das Realformat durch MP3 ablöst. Die Bilder und das Seitenformat haben sich inzwischen immer weiter den Gegebenheiten angepasst, ohne die Beschränkungen des Schulnetzwerks aus den Augen zu verlieren. Inzwischen erscheinen immer wieder Videos in den einzelnen Tagebuchberichten – ganz einfach, weil es heute möglich ist und damit noch mehr an Wirklichkeit gezeigt werden kann.

Das kann das „Digitale Tagebuch“

Jenseits der Schulbuchkunstwelt und abseits der mit hüpfenden Hündchen oder Kätzchen ausgestatteten „kindgerechten“ Schul- und Klassenhomepages sind die Tagebuchseiten ein graues Niemandsland – allerdings bieten sie das, was man im üblichen Neusprech als „Content“ betitelt: handfeste, einzigartige Inhalte mit echtem Wirklichkeitsbezug, somit Anlässe zur Diskussion und damit zum Dialog.



Dokumentiert werden durchaus auch die Reaktionen auf zeitgeschichtliche Ereignisse – so kommt 9/11 im Tagebuch genauso vor wie die Spendensammlung für Japan nach der Atomkatastrophe von Fukushima.

Das Tagebuch fokussiert allerdings auch die scheinbaren Nebensächlichkeiten und stellt damit ein winziges Blitzlicht im Strudel der Ereignisse bereit, das einen aufmerksamen Blick zulässt und den Kindern die Gewissheit gibt, auch tatsächlich gesehen zu werden. Das „Stöbern in der Zeit“ ist sowohl analog als auch digital eine sehr beliebte und wichtige Sache geworden – und damit das dickste Buch der Klassenbibliothek: immer wieder stehen Kinder mit einer der Tagebuchmappen vor mir und fragen mich mit einem Hinweis auf eines der Tagebuchfotos: „Was machen diese Kinder in meiner Klasse?“ Großes Staunen wenn ich erzähle, dass genau dieses Kind in die M2 ging, als das fragende Kind noch nicht einmal geboren war.

Noch mehr Wirklichkeit oder Wer kocht am Freitag?

Die erste Geschichte in „Digitalen Tagebuch“ erzählte vom Geschirr, das die Tante eines damaligen Schülers der Klassen überlassen hatte, weil wir es gut brauchen könnten.

Immer wieder haben Kinder nicht genug Jause, erzählen von besonders leckeren Mahlzeiten oder fragen: „Wer kocht am Freitag?“

2. freitagsKOCHEN | DIGITALES TAGEBUCH

Maronisuppe

Freitag, 2. Dezember 2011



Heute hat Noris Papa eine Maronisuppe gekocht. Ich habe sie nicht gekostet.



Text und Fotos: Laila Nowak und Christian Schreger | 2011

Das "Digitale Tagelokal" - <http://vorhergesehe.webonair.com/n2>

Essen und damit auch Kochen ist ein menschliches Grundbedürfnis. Es verbindet alle Nationalitäten und bietet zugleich die Vielfalt regionaler Vorlieben – das weckt Interesse und macht neugierig auf mehr. Mit Kindern in der Klasse zu kochen habe ich vor über 20 Jahren begonnen, zu Beginn der 1990er, als ein Kind meiner damaligen Klasse beim Thema Gemüse vorschlug, wir könnten den Papa am Marktstand besuchen, der hätte jede Menge Gemüse. Lange vor dem heutigen Koch-Hype, der jede Menge vor allem männlicher cooler Köche ins Fernsehen zaubert hatte ich einfach zwei Kinder, die ich bekochen musste.

Als Kind der 60er Jahre war mir die ganze Palette der Fertignahrungsmittelindustrie aus Dosen, Tüten oder Tiefkühltruhe niederschmetternd vertraut – genau daraus entwickelte sich mein Interesse an einer Ernährungsweise, die jeden Schritt in der Zubereitung nachvollziehbar bleiben ließ und damit bei den Zutaten begann.

Ich habe mit meinen eigenen Kindern gerne gekocht – warum nicht auch mit jenen in der Klasse?

Die erste Idee

Breadroll

Freitag, 4. Februar 2011



Heute hat meine Mutter Breadroll gekocht. Allen Kindern schmeckt es. Es ist nicht zu scharf.



Text und Fotos: Manjinder Sidhu und Christian Schreger | 1922

Das "Dagbladet" : <http://www.dagbladet.no/>

Grundsätzlich ging es um die Nachvollziehbarkeit, wie sich aus einigen Grundelementen etwas entwickelte, das dann in etwas ganz Neues verwandelt wurde – eigentlich also um Philosophie. In den Schulbüchern waren hübsche Zeichnungen von der Herstellung von Obstsalat, damit darüber eine Schularbeit geschrieben werden konnte. Wie unglaublich weltfremd und beschämend angesichts einiger Mädchen, die längst die jüngeren Geschwister bekochen mussten, wenn die Mutter keine Zeit hatte. Zugleich wollte ich zeigen, dass die hochglanzverpackten Fertigprodukte nicht nur aus der Fabrik kamen, sondern einen ganz anderen Ursprung hätten – heute wäre das kein Thema mehr. Es ist zwar unschlagbar einfach einen Suppenwürfel in kochendes Wasser zu werfen und eine Minute zu warten, aber Karotten, Zwiebel, Sellerie etc. selber zu schneiden, vielleicht die Kräuter dazu sogar selber anzubauen und einige Zeit zu warten, bis die Suppe gegessen werden kann eröffnete ganz andere Sichtweisen und Möglichkeiten.

Die zweite Idee

Jiddisch kochen

Freitag, 1. April 2011



Heute hat Eva jiddisch gekocht. Es war eine Tomatensuppe mit Bohnen, Nudeln und Gemüse.



Text und Fotos: Pascal Unger und Christian Schreger | 1957

Das "Digitale Tagebuch" : <http://forbergasse.webonaut.com/m2>

Kosten, wie das Unbekannte schmeckt, zuschauen, wie es gemacht wird – Kompetenzen zulassen, die in diesem elementaren Bereich der Alltäglichkeit einen positiven Beigeschmack (im wahrsten Sinn des Wortes) mitbringen. Tatsächlich liegt nichts näher, als Kochen in den Schulunterricht zu integrieren, wenn man sich ernsthaft mit verschiedenen Kulturen auseinandersetzen will. Es ist eine Basis nonverbaler Begegnung, die immer in Sprache mündet. Dabei spielt der Respekt vor kulturell oder religiös bedingten Einschränkungen bei den Zutaten eine bedeutende Rolle: Schließlich soll dabei etwas entstehen, das wir gemeinsam essen können. Daher lade ich die Mütter und Väter gerne ein, zum Kochen in die Klasse zu kommen. Selbst Eltern ohne deutsche Sprachkenntnisse lassen sich auf dieses Angebot ein und erleben dabei oft erstmals etwas, das ihre Fähigkeiten und nicht ihre Sprachprobleme zeigt.

Kinder sollten heute immer noch lernen, dass Nahrung nicht unbedingt aus der Mikrowelle oder dem Tiefkühlregal eines Supermarktes kommen muss – sie können vom sich füllenden Einkaufssack bis zum fertigen Gericht jeden Schritt mitverfolgen, auch das Bezahlen an der Kassa, das sich dann als Mathematikaufgabe eignet.

Zugleich pflanzen wir im Schulbeet Kräuter an, denen wir beim Wachsen zuschauen, bevor wir sie beim Kochen verwenden.

Suppen und Eintöpfe sind die Gerichte, die wir meistens zubereiten. Gerade läuft wieder ein Projekt zum Thema Mittelalter in der M2: Neben Musik, Tanz und Geschichte spielt natürlich auch das Leben der einfachen Leute, aber auch das der Fürsten und Könige zu dieser Zeit eine Rolle, die in das Kochprojekt einfließt. Am 1. März 2013 gab es daher Hirse mit Gemüse und OHNE Salz, denn das konnten sich die einfachen Leute nicht leisten.

Die Durchführung

Ägyptisch kochen

Freitag, 23. September 2011



Meine Mama, meine Oma, mein Papa und mein kleiner Bruder sind gekommen.
Meine Oma hat Koshari gekocht, meine Mama hat einen Kuchen gebracht.



Text und Fotos: Amira Nareideen und Christian Schreger | 2014

Das "Digitale Tagebuch": <http://forhergasse.webonout.com/vr2>

Kochplatte, verschiedenste Kochtöpfe (vom Wok bis zum Suppentopf) und Messer, Gemüseschäler, Besteck, Teller, Kochlöffel, Mixer, Reiskocher etc. wurden von Eltern zur Verfügung gestellt oder über die Klassenkasse angeschafft.

Jeden Freitag wird der Präsentationstisch mittels eines großen Bogens Packpapier in einen Küchentisch verwandelt, viele Kinder kommen extra früher zur Schule, um beim Einkaufen der Zutaten mit dabei zu sein oder diese auszuwählen. Dabei entscheidet sich oft erst, was gekocht wird. Die Kinder arbeiten mit und sind in alle Bereiche des Kochens eingebunden:

Nebenbei werden die Zutaten und die Gewürze, die Kochutensilien und die Tätigkeiten in verschiedenen Sprachen diskutiert – was zu spannenden Resultaten führt, die auch ins „WeltABC“ Eingang finden. Die Kinder schmecken schließlich das Ergebnis ab, teilen Servietten und Besteck aus und benoten manchmal das fertige Gericht. Wenn Eltern kochen ist das vergleichbar – sie binden die Kinder ins Geschehen ein. Freitage sind aber ganz normale Unterrichtstage: die Kinder erledigen ihre Arbeiten wie an anderen Tagen, nutzen aber gerne eine Pause für einen Ausflug zum Kochtisch um mitzuhelfen. Die Eltern wiederum bekommen einen Einblick ins Klassengeschehen, in das auch sie mit einer Aufgabe eingebunden sind.

Die Sicherheit

Mit einem Messer kann man sich schneiden und an einem heißen Topf verbrennen. So ist die Welt nun einmal. Diese Tatsachen erleben die Kinder täglich zuhause und passen entsprechend auf. Da sie beim Kochen immer beaufsichtigt sind, kann auch Unerfahrenen nichts passieren. Im Gegenteil: sie lernen dabei. In den knapp 20 Projektjahren ist kein einziger ernsthafter Kochunfall passiert und da unmittelbar in der Klasse gekocht wird, werden die Kinder vom Lehrerteam ständig beaufsichtigt. Seit Herbst 2009 verfügen wir über eine Induktionskochplatte, die selbst nicht heiß wird: nur der Topfinhalt wird erwärmt – ein kleines Wunder der Physik, das gut in den Sachunterricht passt.

Das Ergebnis

Kochen gehört seit Jahren zu den erfolgreichsten Projekten der M2, eigentlich zum „Inventar“. Seitens der Eltern findet das Projekt so große Zustimmung, weil es etwas in die Klasse holt, das täglich daheim Thema ist und mit dem wirklichen Leben zu tun hat: Die Kochseite auf der alten Klassenhomepage der M2 entstand wegen der vielen Elternnachfragen zu den Rezepten, im Schuljahr 2008/2009 gab es erstmals nicht genug Freitage, an denen Eltern im Rahmen des Projekts kochen konnten.

Besonders an Freitagen kommen viele Eltern um ihre Kinder abzuholen – tatsächlich aber auch, um zu kosten, was da von den anderen Eltern gekocht wurde. Auf der Klassenhomepage ist die aktuelle Liste online und es ist möglich, sich per eMail zum Kochen anzumelden. Die Liste verlinkt aber gleichzeitig zu Beiträgen aus dem „Digitalen Tagebuch“, wenn dort darüber berichtet wurde.

Fazit

Beide Projekte haben mit Wirklichkeit zu tun. Das „Digitale Tagebuch“ versucht sie abzubilden und hörbar zu machen, das Kochprojekt richtet sich an Hand, Geschmack, Sprache und Kultur. Beide Projekte ermöglichen und fördern Dialog und bieten Einblicke auf Augenhöhe.

Der nächste Beitrag beschäftigt sich mit den „Kleinen Büchern“ und dem Projekt „Kinderkamera“.

Beide sind mehrfach um die Welt gegangen.

Fotocredits: Christian Schreger